



Noch einmal der Frikel.

Wieder war es Frühling geworden — endlich, endlich — denn der Winter war bitter kalt gewesen und hatte kein Ende nehmen wollen. Einmal schien es, als sei seine Macht gebrochen, die Sonne fing an warm zu scheinen und der Schnee schmolz. Aber nur wenige Tage währte es, da fing es wieder an zu schneien, und als der Frühlingsanfang längst im Kalender gestanden hatte, deckte noch Eis und Schnee die Felder und den See.

Aber es mußte doch Frühling werden! Und so kam er, nicht wie sonst mit Sturm und Regen, sondern strahlend in hehrer Herrlichkeit. Da schmückte sich Flur und Hain, ihn würdig zu empfangen und in den Bäumen mit den tausend Blütenknospen sangen die Vöglein ihre süßesten Lieder: „Der Frühling ist da.“

Vor dem Kutscherhaus saß der Frikel in seinem Rollstuhl, an einem Brett schnitzend, aber wie er Amy über den Hof kommen sah, stand er auf und ging an einem Stock, wohl noch unsicher, aber doch aufrecht auf sie zu. „Wird es nicht jeden Tag besser?“ fragte er mit strahlendem Lächeln. „Ach ich bin ja so glücklich, ein bißchen gehen zu können!“

„Ja, die heißen Bäder in Kolberg sind Dir sehr gut bekommen“, antwortete Amy, „und wenn Frau Friedrich nächstes Jahr wieder mit Dir hinreißt, so —“

„Kann ich am Ende einmal noch ein Tischler werden“, rief Frikel — „ach das wünsche ich mir so sehr. Oft sehe ich in Gedanken schon alle die schönen Schränke, Truhen und Geräte, die ich